

Kultur

„Niemand“ tötet Lennon

Die Oberbadische, 20.06.2014 23:01 Uhr



Der Lörracher Autor Björn Steiert begleitete die Arlesheimer Neuinszenierung seines Theaterstücks „Heros“ über das Idol John Lennon. Foto: Jürgen Scharf Foto: Die Oberbadische

Von Jürgen Scharf

Basel. Warum bisher keine größere Bühne das preisgekrönte Theaterstück „Heros“ des Lörracher Autors Björn Steiert nach der deutschen Erstaufführung beim Stimmenfestival im Burghof vor drei Jahren aufgegriffen und nachgespielt hat, ist nur schwer zu verstehen. Ist es doch ein spannendes Stück über die Ermordung der Beatles-Ikone John Lennon. Gerade in einer Zeit, in der gute neue Schauspiele Mangelware und die Theater genötigt sind, Romane und Filme zu dramatisieren, müsste dieser auf Tatsachenberichten basierende Monolog des Lennon-Attentäters doch auf den Spielplan der Theater zu finden.

Umso erfreulicher war es, dass „Heros“ nun an drei Abenden im Neuen Theater in Arlesheim aufgeführt wurde. Die Inszenierung von Dominique Lüdi mit dem

Spiel von Michael Buseke, eine Modifizierung der Zürcher Uraufführungsversion, wurde vom Autor persönlich betreut, für dieses Gastspiel weiter entwickelt und mit weniger Nebenschauplätzen auf den Punkt gebracht. Neu wurde es mit der Rolle einer Sängerin erweitert und darauf angelegt, mehr Raum für Improvisation und Interaktion mit dem Publikum zu schaffen. So fragt der Darsteller des Lennon-Mörders Mark David Chapman, der im Stück nur „Der Niemand“ heißt – was auf eine Äußerung beim Prozess zurückgeht: „Ich war ein Niemand und wollte, dass man mich beachtet“ – die Zuschauer nach den Gründen, Lennon am Leben zu lassen.

Die damalige Lörracher Inszenierung von Tempus fugit (Regie: Karin Maßen) war etwas anders angelegt und sehr eindrücklich durch die akustisch mit Lautsprechern zerlegten Stimmen im Kopf.

Eine andere Herangehensweise und Perspektive zeigt die Buseke-Lüdi-Produktion. Auch dieses Konzept geht dramaturgisch auf. Der Raum ist schwarz abgedunkelt, das Publikum sitzt in Boxen, das Geschehen spielt sich auf einer variablen Bühne (Joachim Dierauer) vor großflächigen Videoprojektionen (Guido Villaclara) ab. Umso mehr wirkt der starke, einprägsame Text („So starb der Heros seiner Zeit“), wie überhaupt diese Inszenierung näher am Text dran ist.

Michael Buseke steigert sich emotional in die Figur des Lennon-Mörders hinein, spielt das Hitzige in dieser Person aus, das Wahnsinnige, gestaltet die Rolle als Psychopath. Glaubhaft seine Reflexionen über sich und die Welt. Man kriegt eine Gänsehaut, wenn er sagt: „Ein Idol zu töten, bedeutet, einen Massenmord zu begehen“. Er ist wirklich der „Nowhere Man“, von dem Lennon gesungen hat. Seine Selbstbespiegelung in der Art von „Ich bin Durchschnitt, ich kann absolut nichts, ich bin eine Null, ein Looser, ich habe den Willen zur Größe, darum muss ich einen Größeren zur Strecke bringen“ kauft man ihm ab. Und: dass er am Ruhm von Lennon teilhaben und ihm „eine Greencard fürs Jenseits“ verpassen will. Es kommt zu einem Hitchcock-nahen Showdown, wenn der Wagen John Lennons vor das Dakota Building in New York vorfährt, der Autoscheinwerfer gespenstisch die Szenerie beleuchtet, die Schüsse fallen, und Müll, ein Helm und eine blutverschmierte Puppe auf die Bühne geworfen werden.